

TAGBLATT

23. September 2016, 16:35 Uhr

Getanzt, gehofft, gewartet



«Strandgut» mit Annette Kuhn und Bahur Ghazi: «Was macht das Menschsein würdig?» (Bild: Reto Martin)

Annette Kuhn hat Geschichten aus Griechenland mitgebracht und daraus ein behutsames und eindringliches Theaterstück gewoben. In «Strandgut» reden Flüchtlinge, Helfer – und der Stammtisch.

DIETER LANGHART

Auf dem Boot in der Bühnenmitte liegen zwei Paar Schuhe. Eines gehört Anet, das andere gehört Yussef. Er hat einen Plan, er will mit dem Pass, den ihm sein Zwillingenbruder aus Deutschland schicken soll, weg aus Griechenland, wo er gestrandet ist. Doch er hat keine Adresse, nur «Yussef im Camp».

Annette Kuhn schlüpft abwechselnd in beide Paar Schuhe, spielt die Anet und den Yussef, die Helferin und den Flüchtling, die Satte und den Hungrigen. Dann tritt der Musiker auf die Bühne, stellt den Instrumentenkoffer hin, geht wieder ab. Annette Kuhn zieht ein drittes Paar an, ist jetzt ein 16-Jähriger, «irgendwo Schweiz», der zu seinem Papa spricht: «Mama zerfetzt, Schwestern abgeholt. Ich bin das Oberhaupt der Familie, seitdem du weg bist. Ich will dir in guten Schuhen gegenübertreten.» Jetzt kommt Bahur Ghazi, der Musiker, holt seine Oud hervor und beginnt sich einzuspielen.

Fragmente aus fragilen Leben

Imelda Marcos besass 1200 Paar Schuhe, Flüchtlinge steigen mit einem Paar nasser Schuhe aus einem Boot. Annette Kuhn hat sie empfangen auf Lesbos, in Piräus hat sie sie betreut. Und des nachts schrieb sie ihre Geschichten auf. Und aus den Geschichten – Fragmenten aus fragilen Leben – hat die Schauspielerin das Theaterstück «Strandgut» gewoben. Bewegter und begeisterter Applaus an der

Premiere im Phönix-Theater Steckborn.

Die Schuhe durchziehen die szenische Collage als zugleich tragendes und vergängliches Element. Und sie binden die Zuschauer mit ein – von ihnen mitgebrachte gute oder neue Schuhe werden persönlich an Flüchtlinge weitergegeben. Annette Kuhn lässt das Publikum nicht los, redet oft frontal: «Nein, Yusef, das sind Freunde, sie interessieren sich für deine Geschichte.»

Mit dem Musiker unterhält sie sich ruhig oder frech, englisch oder deutsch – und holt den Handy-Übersetzer hervor, wenn er arabisch spricht. Bahur Ghazi ist vor fünf Jahren aus Syrien in die Schweiz gekommen, als Flüchtling. Leicht bewegt die Oud sich in traditionellen Klängen oder wird zur Bouzouki für «Ein Schiff wird kommen» – und das Hoffnungslied der Prostituierten im Hafen von Piräus wird zur Satire.

Starke Bilder, umsichtige Regie

Geschickt hält das Stück die Balance zwischen Ernst und Humor, die Zuschauer müssen leer schlucken und dürfen laut herauslachen. Jean Grädel hat Annette Kuhn bei der Dramaturgie unterstützt und führt umsichtig Regie, wie schon in den Inszenierungen mit dem Ensemble Freies Theater Thurgau, dem Annette Kuhn angehörte. Jean Grädel setzt auf Rhythmus und starke Bilder, er lässt die Schauspielerin alle Register ziehen in Mimik und Körpersprache. Und gewährt Bahur Ghazi weit mehr als eine begleitende Rolle – der Syrer wird zum Spiegel für die (durchaus auch blauäugige) Schweizer Helferin: «Ich bin Bahur. Ich habe gelernt, unauffällig durch die Nebenstrassen zu gehen, damit die Einheimischen nicht von uns gestört werden. – Ich bin Annette. Ich habe gelernt, die Nebenstrassen zu vermeiden, weil dort die Asylanten herumschleichen.»

Religionen sind wie zerrinnender Sand

Das Stück «Strandgut» lebt stark von Details wie dem Tuch, das Umhang, Kopftuch und Baby ist; vom Sand, den Anet zu Halbmond, mit Hölzchen, zum Kreuz legt; vom Dialog zwischen Herrn Stamm und Frau Tisch, die Annette Kuhn mit Socken an den Händen spielt. Das Stück lebt von Perspektivenwechseln, Kontrasten, gekonnter Lichtführung (Bühne und Technik Javier Puertas). Es lebt von Brüchen wie den Dialogzitate aus «Warten auf Godot». Einmal wirken sie absurd (Anet und Bahur sagen: «Komm, wir gehen. – Wir können nicht. – Warum nicht? – Wir warten auf Godot.»), das andere Mal scheinen sie zu passen, wenn Estragon die Schuhe auszieht.

Und das Stück lebt von poetischen Momenten. Anet bläst Seifenblasen, bevor aus dem Off eine Frau aus Deutschland zum zweiten Mal in einem Brief mit ihrem Mann spricht: «Warum sollen Liebe und Verlangen Halt machen, wenn man sich in einer ausweglosen Situation befindet? Es ist doch der einzige Weg, um sich überhaupt noch als Mensch zu fühlen.» Offen das Ende, wieder aus Beckett: Bahur: «Sag doch irgendetwas.» – Anet: «Was sollen wir jetzt machen?»

Do/Sa, 29.9./1.10., 20.15 Uhr, Phönix-Theater, Steckborn phoenix-theater.ch, strandgut.tk

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

http://www.tagblatt.ch/nachrichten/kultur/ostschweiz_kultur/Getanzt-gehofft-gewartet;art482582,4764476

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE
AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST
NICHT GESTATTET.